



Spurlos verschwunden

Vermisstenfälle. Jährlich gibt es in Salzburg zwischen 100 und 150 Abgängigkeitsanzeigen. Viele davon betreffen Minderjährige. Ein Großteil der Vermissten taucht nach kurzer Zeit wieder auf. Manche bleiben aber spurlos verschwunden.

Im Jahr 2008 gab es in Salzburg 158 Abgängigkeitsanzeigen. 140 Vermisste wurden lebend, sieben wurden tot aufgefunden. Drei Menschen sind bis heute vermisst. Acht abgängige Personen wurden von der Polizei zwar aufgespürt, wollen jedoch nicht, dass der Anzeigenerstatter über ihren Aufenthaltsort erfährt. Letzten August konnte eine Salzburgerin, die lange abgängig war, aufgespürt werden. „Sie hat aber angegeben, sie wolle gar nicht, dass ihre Mutter über ihren Aufenthaltsort erfährt“, berichtet der Salzburger Kriminalist Gerhard Ebner. Dabei darf die Polizei trotz Abgängigkeitsanzeige den Aufenthaltsort der vermissten Person nicht verraten. Kripo-Major Gerhard Walzl erklärt gegenüber ECHO, es gebe immer wieder ähnlich gelagerte Fälle. Oft wollen scheinbar Vermisste nicht, dass beispielsweise der Ehepartner etwas über deren neuen Aufenthaltsort erfährt.

VERSWUNDEN. Ingrid Sonnleitner gilt seit dem 18. Januar 1983 als vermisst. An diesem Dienstag hatten Schneestürme gewütet und in Salzburg ging ein Mann auf ein Postamt. Wie Dorita Plange von der tz-Zeitung aus München berichtet, gab er dort um 15:00 einen Brief an Ingrid's Eltern auf, die in Laim bei München leben. Im Kuvert befand sich ein kleiner Zettel mit folgendem Inhalt: „ihre tochter lebt – aber nicht in brd – nicht suchen – kommt nicht wieder“. Eine Stunde später an jenem Tag verließ Ingrid Sonnleitner ihren Arbeitsplatz in München. Danach wurde sie nie wieder gesehen. Die damals 18-Jährige gilt seit gut 25 Jahren als verschleppt. Ingrid, die viel Zeit bei ihren Eltern in Laim verbrachte, hatte ein Geheimnis: Ihren 40-jährigen Freund, den sie heimlich traf. Der Polizei berichtete dieser Freund später, er sei fest entschlossen gewesen, Ingrid zu heiraten. Diese hatte ihm zuvor noch von

einem Fahrer eines roten BMW berichtet, der sie bereits im Oktober und Dezember des Jahres 1982 angesprochen hatte und ihr 80 Mark Stundenlohn „für Werbefotos“ angeboten habe. Am 18. Januar 1983 telefonierte Ingrid Sonnleitner von ihrer Arbeitsstelle im Postamt in München aus noch mit ihrem Freund. „Ich gehe abends mit einer Freundin ins Kino“, hatte sie zu ihm gesagt. Danach telefonierte Ingrid noch ein zweites Mal. Ihre Kolleginnen bekamen den Inhalt dieses Gespräches, der sie offensichtlich nervös gemacht hatte, nicht mit. Um 16:00 verließ sie das Postamt. Trotz akribischer Fahndungen der Kripo gibt es bis heute keine Spur der brünetten Frau. Wer der Mann im Salzburger Postamt war, ist bis jetzt ungeklärt.

Der Fall Natascha Kampusch und die Vorfälle in Amstetten rund um die Familie Fritzl haben die Gesellschaft wieder mehr auf die Thematik „Vermisstenfälle“

aufmerksam gemacht. Auch von Seiten der Politik kamen Zeichen, man müsse hier vermehrt Schwerpunkte setzen. Dennoch: „Es gibt zu wenig Bewusstsein für vermisst sein“, sagt der Sozialwissenschaftler Rainer König-Hollerwöger. Er hat unter anderem eine Initiative gegründet, die dabei helfen sollte, die seit dem 27. Juni 2006 abgänger Julia Kühner wieder zu finden. Das Mädchen hat ihren Wohnsitz im niederösterreichischen Pulkau. Drei Tage nach Natascha Kampuschs erfolgreicher Flucht war Julia Kühner verschwunden. Im Sommer 2007 wurde sie laut einem Eintrag in einem Online-Gästebuch am Bahnhof in Salzburg gesehen. Dort soll sie angeblich in der Junkie-Szene untergetaucht sein. Ein Hinweis, den Rainer König-Hollerwöger mit gewisser Skepsis betrachtet. „Ich habe von dieser Sichtung gehört. So lange nichts erwiesen ist, handelt es sich lediglich um eine vermeintliche Sichtung. Es hat sich in diesem Fall nichts weiter ergeben.“ Natürlich wäre man glücklich, wenn die Spuren real sein würden. Es gäbe jedoch zahlreiche Hinweise, wo Julia Kühner angeblich gesehen worden sei. So berichteten schon zahlreiche Autofahrer davon, sie hätten das junge Mädchen in ihrem PKW als Anhalterin mitgenommen. 2007 beispielsweise hätte jemand in Oberösterreich angegeben, er habe sie in seinem Auto mitfahren lassen. „Das Problem besteht darin, dass



Ingrid Sonnleitner: Ein Brief aus Salzburg kündigte ihr Verschwinden an.

stützend beim Auffinden von Julia Kühner mitwirken. In einem offenen Online-Brief an Julia schreibt König-Hollerwöger: „Ich habe jene Initiative ins Leben gerufen, die es Dir ermöglichen sollte, auch unabhängig von Deinen Eltern mit dieser Initiative in persönlichen Kontakt zu treten. Hier wird ganz sensibel mit den jeweiligen Jugendproblemen vor Ort umgegangen. Du wirst von Deinen Eltern nicht gezwungen, zu ihnen zurückzukommen. Du mögest Deine eigene Persönlichkeit in Deinem



Gerhard Waltl: Abgänger von Jugendlichen seien meist auf wenige Tage beschränkt.

Mensch lebt oder nicht.“ Die Eltern der vermissten Niederösterreicherin seien um jede seriöse mediale Hilfe dankbar, meint der IPS-Präsident, allerdings gäbe es auch die Sensationspresse, die mit Schlagzeilen wie „Neue heiße Spur von Julia Kühner“, nichts Gutes anrichten würde.

In Salzburg gibt es aktuell keine Minderjährigen, die vermisst werden. Die Langzeitabgänger natürlich ausgenommen. „Eingestellt wird eine Suche nie. Die Fahndungen sind alle aufrecht. Man hat irgendwann einmal ausermittelt, aber sobald wir wieder einen kleinen Hinweis bekommen, wird die Suche aktiv weiterverfolgt“, erklärt Gerhard Ebner vom Landeskriminalamt, der mit fünf weiteren Kollegen in Salzburg speziell für Vermisstenfälle zuständig ist. „Wo dies möglich ist, wird von den Vermissten eine Datei mit DNA-Profil, Foto, Fingerabdrücken, besonderen Merkmalen und dem Zahnstatus angelegt“, sagt Major Gerhard Waltl, der unter anderem Chef der Fahndung in Salzburg ist. Wenn nach Jahren etwa ein Knochen oder sonstiges gefunden wird, kann dieser Fund eventuell einer der Dateien mit dem DNA-Profil zugeteilt werden.

ZUSAMMENARBEIT. Immer wieder werden vermisste Personen in Salzburg auch tot aufgefunden. In diesem Fall arbeitet die Kriminalpolizei mit der Gerichtsmedizin zusammen. Es gilt abzuklären, ob es sich um einen Unfall, einen Selbstmord oder ein Gewaltverbrechen gehandelt hat. Teilweise kommt es vor, dass unbe-

„Der Wahnsinn ist die Ungewissheit ob ein Mensch lebt oder nicht.“

Rainer König-Hollerwöger, Präsident des Instituts für psychosoziale Fragen

die Fahndungsbilder von Julia Kühner aus dem Jahr 2006 stammen. Es ist schwer anzunehmen, dass sie, wenn sie noch lebt – was wir alle hoffen – noch so aussieht wie auf den alten Fotos. Vielleicht hat sie heute eine ganz andere Haarfarbe“, erklärt König-Hollerwöger die Situation. Zuletzt hat es im Dezember 2008 Hinweise aus Tirol gegeben, Julia Kühner sei in einer Diskothek im Oberland gesehen worden. Auch in Innsbruck will sie jemand gesehen haben. All diese Spuren haben jedoch nichts Weiterführendes ergeben.

UNGEWISSHEIT. Rainer König-Hollerwöger ist Präsident von IPS Wien, einem Institut für psychosoziale Fragen, und möchte durch sein Engagement unter-

Sinne entfalten können. Allerdings ist es für sie einfach wichtig zu wissen, dass Du lebst.“ Problematisch seien vor allem auch paranoide Menschen, die medial auffallen wollen und deshalb Hinweise liefern. „Es gibt sogar einige, die verbale Attacken starten und das ganze mit einem gewissen Hohn sehen“, sagt der Präsident von IPS. Bei der Fülle der Hinweise, die sogar bis Süds Spanien reichen, könne es durchaus auch sein, dass reale Hinweise untergehen. „Wenn man Freundinnen von Julia fragt, woran diese sie am ehesten wieder erkennen würden, meinen fast alle, an ihrer Art wie sie gehen würde. Sie hat einen etwas schleifenden Gang“, so König-Hollerwöger, der noch anfügt: „Der Wahnsinn ist die Ungewissheit, ob ein



Gerhard Ebner vom LKA: Fahndet in Salzburg nach allen vermissten Personen.

kannte Leichen aufgefunden werden, für die keine Vermisstenanzeigen vorliegen. Mit Hilfe eines DNA-Abgleichs versucht man diese Personen zu identifizieren. „Wenn das beispielsweise jemand aus Moldawien ist, wird die DNA über Interpol abgeglichen“, so Landeskriminalamt-Referatsleiter Gerhard Walzl. Je nach Zustand der Leiche achte man auf Reste der Kleidung oder welche Etikette darin zu finden ist. Es geht darum, grundlegende Hinweise zu bekommen, woher der Tote stammt. „Üblicherweise wird in jedem Land eine Evidenz über die Abgängigen geführt“, sagt Walzl.

Etwa ein Viertel der Vermisstenanzeigen in Österreich betrifft Minderjährige. Wie Major Walzl erklärt, gibt es vor allem in der Stadt diverse soziale Einrichtungen, von welchen immer wieder Kinder beziehungsweise Jugendliche als abgängig gemeldet werden. „Diese Abgängigkeiten sind meistens auf wenige Tage beschränkt“, erklärt der Referatsleiter. Diese Ausreißer versuchen regelmäßig etwa aus Jugendwohngemeinschaften wegzukommen. Diesbezüglich hat man es oft mit Mehrfachabgängigkeiten zu tun. „Wir haben Erfahrung, wo sich die Jugendlichen, speziell jene, die schon öfter ausgerissen sind, aufhalten. Meist am Hauptbahnhof oder in gewissen Lokalen“, so Gerhard Ebner. Oft gibt es Hilfe durch die Betreuer der Jugendeinrichtungen. Wichtig bei einer Anzeigenaufnahme ist es, die entsprechenden Umstände zu erheben. Eine Beschreibung, auch jene der Kleidung, kann schon hilfreich sein, da die Jugendlichen meist nicht



Seit 2006 vermisst: Julia Kühner, Hinweise: 059133-30-3333.

viel mitnehmen. Bilder von Vermissten darf die Polizei nur bei Minderjährigen und nur nach Zustimmung durch die Sicherheitsdirektion veröffentlichen. Bei Erwachsenen muss das beispielsweise ein Familienangehöriger selber veranlassen. Die Suche per Foto ist für die



Rainer König-Hollerwöger: Hat eine Initiative gegründet, um Julia Kühner zu finden.

mission nach Südafrika gereist, um im Fall des verschwundenen Zellers Friedrich Heisler zu ermitteln. Inzwischen hat in Salzburg ein aufsehenerregender Prozess begonnen. Eine 55-jährige Deutsche sollte den gebürtigen Wiener Heisler um 835.458 Euro gebracht haben und ist we-

„Wir haben Erfahrung, wo sich die Jugendlichen, speziell jene, die schon öfter ausgerissen sind, aufhalten.“

Gerhard Ebner, Landeskriminalamt Salzburg

Polizei rechtlich nicht zulässig. Fristen, innerhalb derer eine Vermisstenanzeige eingebracht werden kann, gibt es keine. Kommt eine Person nicht zum erwarteten Zeitpunkt nach Hause und ist die eigene Suche im Freundeskreis erfolglos, kann die Polizei sofort eingeschaltet werden, was besonders bei vermissten Kindern wichtig ist. Im Ausland ermittelt die Polizei selten. Zuletzt ist Gerhard Ebner mit einem Kollegen von der Mordkom-

gen schweren Betrugs, Diebstahls und Urkundenfälschung angeklagt. Der Prozess wird Anfang März fortgesetzt. Gerhard Walzl und Gerhard Ebner möchten sich momentan nicht zum Fall Heisler äußern.

Die Abgängigkeitsanzeige der Saharareiseln Andrea Kloiber und Wolfgang Ebner ist damals in Hallein eingebracht worden. „Der erste Auslandsschriftverkehr ist von uns eingeleitet worden“, erzählt Gerhard Ebner. Als sich das Verschwinden als Entführung herauskristallisiert hat, schaltete sich das Bundesamt für Verfassungsschutz und Terrorismus ein und löste die Fahndung in Salzburg als Aktenführer ab. Kloiber und Ebner sind unbeschadet in ihr Zuhause zurückgekehrt. Etwas, worauf noch zahlreiche Angehörige von Langzeitvermissten für ihre Lieben hoffen.

Christian Granbacher

